

Martin als die der Herzöge Georg des Bärtigen und Heinrich des Frommen von Sachsen; sie sagen ferner aus, dass jene Figuren auf Anordnung der genannten Fürsten an Stelle der der Gebrüder Hans und Anarch von Waldenburg gemalt worden seien. Zweifellos liegt hier eine Dichtung und Vermischung von Thatsachen vor, welche den ursprünglichen, im Jahre 1307 geschaffenen Altar betreffen, wie dessen Flügel vom Jahre 1387. In letzterem Jahre, Donnerstag vor Pfingsten, schenkten die genannten Gebrüder der Nicolai-kirche die Dörfer Eybenberg und Berbisdorf zur Unterhaltung einer ewigen Frühmesse; diese Schenkung brachte der Volksmund mit den genannten Bischofsfiguren, welche auch durch den angebrachten Nimbus als Heilige bezeichnet sind, in Verbindung. Das Vorhandensein des kursächsischen und sächsischen Hauswappens lässt einerseits vermuthen, dass das Altarwerk ein kurfürstliches Geschenk, andererseits das Vorhandensein der Waldenburgischen Wappen, deren eines zugleich die Stadt führt, dass man beabsichtigte, an die ehemalige Waldenburgische Stiftung zu erinnern; zuverlässige Nachrichten hierüber fehlen. Die oben angeführten handschriftlichen Angaben über den Hans von Cöln, wie über die Entstehungszeit der Gemälde sind betreffs der genannten Chemnitzer Flügelgemälde, welche jetzt das Museum des K. S. Alterthumsvereins bewahrt, ebenso unhaltbar wie betreffs des Ehrenfriedersdorfer Werkes. Es ist nicht nachzuweisen, dass ein Maler dieses Namens in Chemnitz gelebt und gemalt hat. Hans von Cöln gehört unter die vielen mythischen Personen der Kunstgeschichte (vergl. v. Quandt, Hinweisungen auf Kunstw. aus der Vorzeit, 1831, S. 15). Die Gemälde, auf welchen die Hände mit besonderer Sorgfalt behandelt, gehören der fränkischen Schule der zweiten Hälfte des 15., bez. des beginnenden 16. Jahrh. an. Die fast sämtlich vortrefflich erhaltenen, warm empfundenen Gemälde und Figurenschnitzwerke entstanden gleichzeitig, dies bestätigen der künstlerische Charakter des architektonischen Beiwerkes, wie die Weintrauben- und Laubornamente und die Bekrönung. Das durch die Gruppe der durch Gottvater und Sohn gekrönten Maria vortrefflich abgeschlossene Gesamtwerk gehört zu den werthvollsten und besterhaltenen des Landes. Zeichnungen von demselben fertigten, laut einer Notiz in den Rathsaecten, Maler Rolle und Münzgraveur Krüger; dem Bearbeiter ist unbekannt, wo sich diese Zeichnungen befinden.

Die Kirche besass vor der Reformation ferner noch 6 Altäre.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch (vergl. Beilage No. XIV). Auf dem sechsblättrigen Fusse die in Silber getriebenen, ehemals mit durchsichtigem Schmelz überzogenen Darstellungen der Verkündigung, sowie eines aus einer Krone wachsenden Adlers. Fuss und Knauf sind mit beschmelzten Filigranblumen belegt, unter beziehentlich über dem Knaufe befinden sich die Inschriften: **hilf got** und **a b c d e f g o**. Obgleich die letztere Inschrift zunächst nur als Decoration aufzufassen ist, da man sich gewöhnt hatte, an den genannten Stellen Buchstaben als Verzierung anzubringen, so bleibt doch eine beabsichtigte Andeutung des Alpha und Omega als Symbol für Anfang und Ende nicht ausgeschlossen, weil man mit Ueberspringung des dem **g** folgenden Buchstaben mit **o** schloss; ein zweites Beispiel derartiger Kelch-Inschrift ist freilich noch nicht bekannt. Den unteren Theil der Cuppa schmücken in Silber getriebene, ehemals gleichfalls mit durchsichtigem Schmelz überzogene Reliefs mit den Darstellungen der Geisselung,